

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1984)

Artikel: Die Reiherente
Autor: Blaser, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Blaser

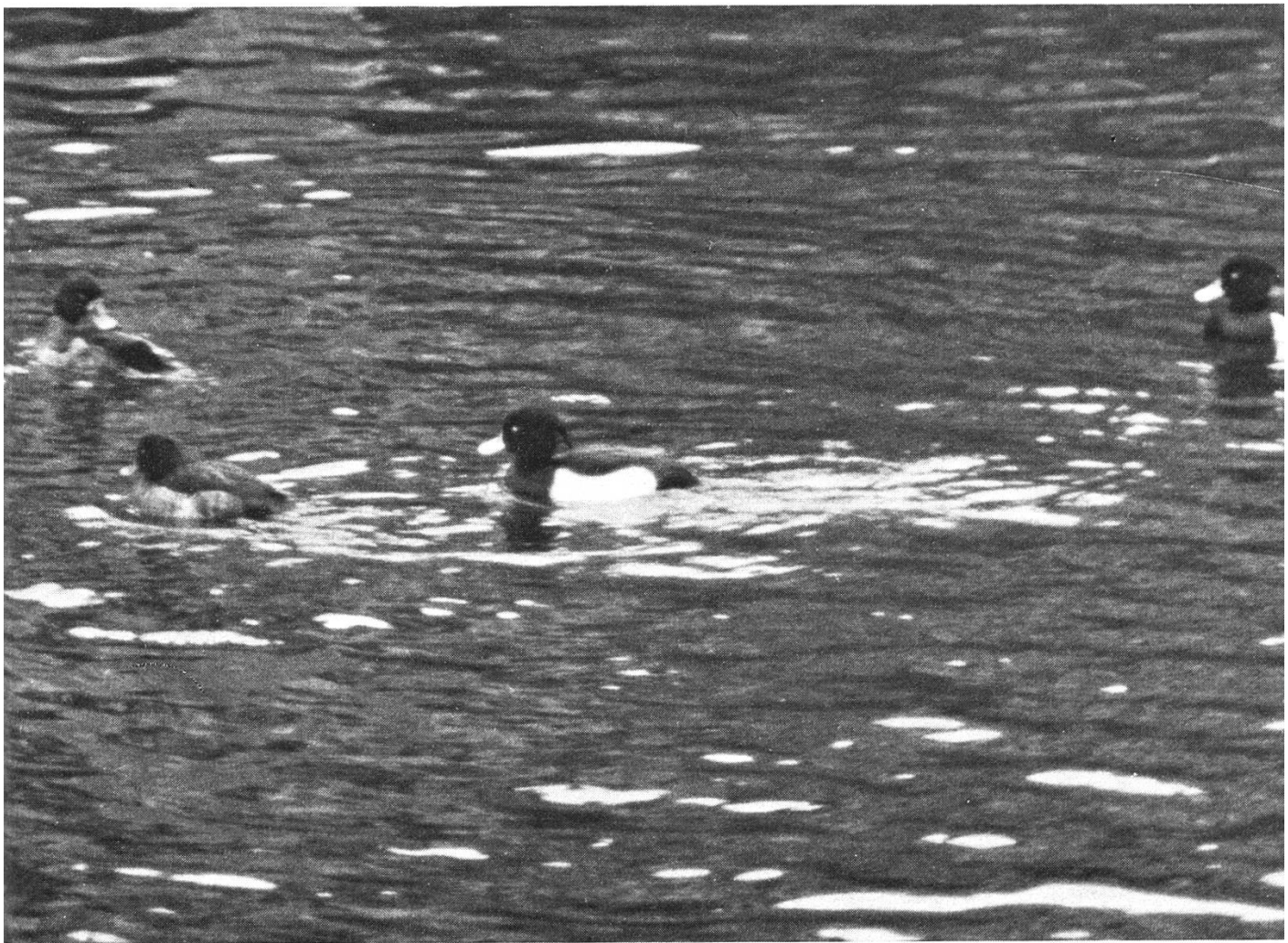
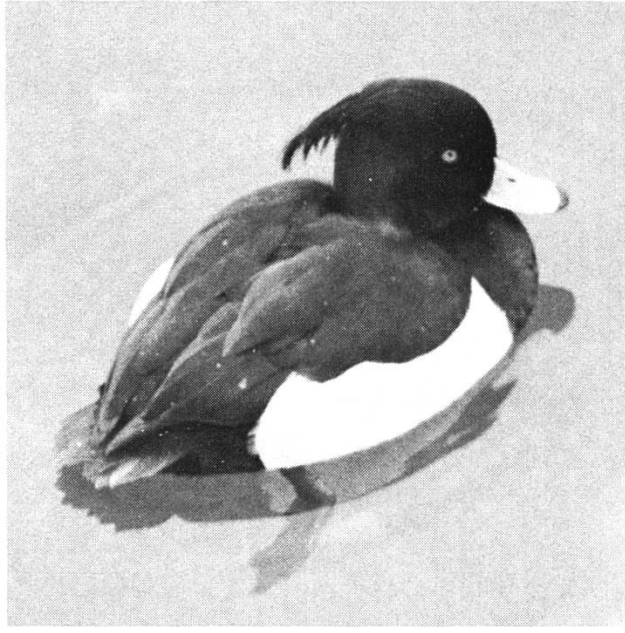
Die Reiherente

Eine neue Ente

Die kleine Tauchente, die im männlichen Brutkleid lebhaft schwarz-weiss gefärbt ist, entgeht kaum dem aufmerksamen Besucher unserer Gewässer, sei es ein Seeufer, die ruhig fliessende Aare oder gar ein grösserer Baggersee. Und doch ist der Untertitel sehr berechtigt, sowohl die Schweiz im allgemeinen, als auch den Thunersee im besonderen betreffend. Wir bezeichnen die Reiherente als Tauchente, weil sie, im Gegensatz zur allbekannten Stock- oder Wildente, die Nahrung durch ganzes Untertauchen sucht und nicht bloss durch Gründeln.

Auffallend weisse Körperseiten in dem sonst einheitlich schwarzen, schillernden Gefieder, geschmückt mit einem lustigen, auf den Nacken überhängenden Federbüschchen – den Reiherfedern (daher der Name) als Kopfzier – machen aus dem Männchen einen weithin erkennbaren Wasservogel. Das Weibchen kleidet sich ruhig dunkelbraun, mit bräunlich-weissen Seiten. Das Ruhekleid beider Geschlechter ist im selben Ton gehalten. Dunenjunge sind braun-schwarze, flink über das Wasser eilende oder tauchende Kugeln. Im Juli «verschwinden» die Männchen, d. h. sie mausern in das Ruhekleid, und bereits im Dezember zeigen sie sich im Winterquartier wieder im Prachtkleid. Auch Hochzeitskleid könnte man es zutreffend benennen, denn die Paare bilden sich bei der Reiherente gewöhnlich in der Winterherberge.

Neu an unserer Ente sind die Ansiedlung am Thunersee als Brutvogel vor erst 15 Jahren und die stark gestiegenen Überwinterungszahlen. Man staune und stelle sich eine neuzeitliche Tierwanderung grossen Ausmasses vor: Als Brutvogel Osteuropas und Ostasiens kam sie um 1850 westlich nur ungefähr bis in die Höhe von Moskau und im Nordwesten bis Nordfinnland vor. Um 1900 besiedelte sie grosse Teile des europäischen Gebietes des damaligen Russlands und Gebiete im Norden Skandinaviens. Heute ist sie Brutvogel im zentralen und nördlichen Mitteleuropa.



Der Winter

Am auffallendsten zeigt sich diese Wanderung in den Überwinterungszahlen. Reiherenten aus Nordosteuropa belebten zur Winterszeit schon immer unsere Seen. Einige blieben den Sommer über hier und wurden mit der Zeit zu Brutvögeln. Heute ist die Reiherente über das ganze Jahr auf dem Thunersee. Im Sommer ist sie vorwiegend vor den wenigen restlichen Schilfgebieten anzutreffen. Aber auch städtische Gewässer sind beliebt und nur wenige Wochen im Jahr ohne Reiherenten.

Die Weissenau und die Bucht von Därligen werden bereits im Juni/Juli von mausernden Enten aufgesucht. Mindestens seit 1945 besteht in der Weissenau und auf dem Stauweiher Spiez (wechselseitige Beziehung) eine sommerliche Mausertradition mit – in der Mitte der siebziger Jahre – dem höchsten Bestand an mausernden Reiherenten in der Schweiz (maximal über 300 auf dem Stauweiher).

Neben der Ausweitung des Brutareals zeigen uns die rasant steigenden Winterbestände den Drang nach Südwesten. Hier eine Übersicht mit Zahlen der winterlichen Wasservogelzählungen:

	Schweiz einschl. ganzer Boden- u. Genfersee	Thunersee	Brienzersee
1953 bis 1960	12 000–20 000		
1966		590	
1967	27 971		
1968	42 740	345	
1977	123 712	1191	
1982	213 212	1505	119
	Entspricht etwa $\frac{1}{4}$ des europ. Gesamtbestandes.		

Zum Wechseln herkömmlicher Rastplätze und Überwinterungsgebiete hat bestimmt das massenweise Auftreten der Wandermuschel (*Dreissena polymorpha*) in der Schweiz beigetragen. Viele Vögel bleiben jetzt bei uns «hängen» und ziehen weniger Richtung Frankreich, Spanien und Nordafrika. Das reiche Nahrungsangebot bei uns ermöglicht es ihnen, weiter nördlich zu überwintern. Die kleine Muschel wird

von der Ente ganz geschluckt und fesselt, z. B. auf dem Bieler- und dem Neuenburgersee, Tausende von Reiherenten (mit anderen Tauchenten) an die Nahrungsplätze. Aus der Tabelle wird sogleich klar, dass die Wandermuschel am Thuner- und Brienersee noch nicht aufgetreten ist. Die Gründe, die zu einer Verdreifachung der Zahlen auf dem Thunersee geführt haben, dürften unter anderem am Jagdverbot liegen.

Das Brüten am Thunersee

In der Schweiz brütete die Reiherente erstmals 1958. Es gab Unterbrüche, doch seit 1969 ist sie in unserem Land regelmässiger Brutvogel. Dabei sind in den folgenden 10 Jahren mindestens 18 neue Brutorte bekannt geworden. Die Neigung zum Brüten an neuen Orten hält an, und trotzdem bleibt an vielen Stellen eine dauernde Ansiedlung aus. 1983 z. B. brüteten Reiherenten an 12 verschiedenen Orten in der Schweiz.

Am Thunersee brütet die Reiherente seit 1969; vorerst nur im Gwattlischenmoos, wo mit Ausnahme von 1973 (wegen Hochwasser) jeden Sommer jungeführende Weibchen gesehen wurden. Die Schweiz bildet den südwestlichen Grenzbereich im europäischen Brutareal, und der Thunersee war bis 1977 der südlichste Brutplatz im Zuge der Arealausdehnung. 1981 und 1982 zog je ein Weibchen in der Weissenau eine Brut auf. Da es am unteren Thunersee bald einmal Platzmangel zum Brüten geben dürfte, hoffen wir auch für die Weissenau auf eine regelmässige Brutansiedlung. 1983 beobachtete Rolf Hauri auf dem Lenkerseeli einen erfolgreichen Brutverlauf. Er meint, die Besiedlung dieses mit 1070 m höchsten Brutplatzes Mitteleuropas sei vom Gwatt aus erfolgt.

Tatsächlich schien 1979 das Gwattlischenmoos mit 15 Bruten ausgebucht. Das entsprach auch ungefähr dem halben damaligen schweizerischen Brutbestand. Man war aber nicht mehr sicher, ob wirklich alle Nester im Reservat selbst gelegen hatten. Jedenfalls wiesen Beobachtungen von 1980 und 1981 auf Brutplätze hin, die im dürftigen Schilfstreifen des Pfaffenbühls und der Seeallmend versteckt waren. Ja, im Juli 1981 flüchteten sich 4 Dunenjunge, von einer Katze verfolgt, in ein

Wohnhaus westlich der Station Gwatt und der Bahnlinie. Das Weibchen suchte seinen versprengten Schof vor dem Haus. Hans Berger sammelte die Familie und trug sie in einem Korb in den Kanal des Bonstettenparkes. Brutort war wahrscheinlich ein schilfumstandener Tümpel am Waldrand. Ein Biotop, für dessen Erhaltung unter dem Namen «Gwattmösli» auch der UTB an der letzten Hauptversammlung einen Beitrag gesprochen hatte.

1983 zählten wir am mittleren und unteren Thunersee 21 Bruten, ein neuer Höchststand. Wo überall die Weibchen ihre Gelege hatten, bleibt ihr Geheimnis. Die Nester liegen für uns unsichtbar im Schilf verborgen. Die Zählung richtet sich nach den Weibchen, die ihre Jungen auf die offene Wasserfläche hinaus führen. Oft reisen sie mit ihnen weitab vom Brutort. Die Familien bleiben jedoch – die Jungen grösser und älter werdend – wochenlang in unveränderter Zahl beisammen.

Auf einer Zählfahrt rund um den See, am 8. August, begegneten uns Familien vor Einigen, Gwatt, Pfaffenbühl, Schiffswerft-Selve-Bucht, Hünibach, Hilterfingen, Oertli und Merligen. Ferner zeigten sich Familien in der Stadt Thun auf dem Kohlenweiher Scherzligen, beim Bahnhof und bei der Migrosbrücke.

Zum Brüten ist die Reiherente eigentlich nicht bloss auf Schilf angewiesen. Auch dichte Ufervegetation an Buchten, Teichen und überfluteten Rieden mit reichlich freier Wasserfläche wird angenommen. Der Überblick auf die zu erwartenden Bruten wurde in den letzten Jahren von einer steigenden Zahl unverpaarter oder nichtbrütender Vögel erschwert. Es sind Übersommerer, vorwiegend Männchen, darunter auch solche, die bald nach Beginn der Brutzeit die Weibchen verlassen. Zudem hat die Reiherente die Eigenart, spät zu brüten, zu einer Zeit, da sich bereits durchziehende und mausernde Enten aus anderen Brutgebieten eingefunden haben. Man muss sich jeweils bis anfangs Juli auf die ersten Weibchen mit Jungen gedulden. Die in den Hochsommer verschobene Brut- bzw. Führungszeit entspricht indes den Gewohnheiten der Art in alten Brutgebieten von Oberschwaben und München.

25 Tage bebrütet das Weibchen das Gelege, dessen Grösse recht unterschiedlich ist. Die 21 Schofe von 1983 teilten sich wie folgt auf:

2 Weibchen mit	1 Jungen
3	2
6	3
3	4
2	5
2	6
1	7
<u>2</u>	<u>9</u>
21 Weibchen mit	85 Jungen.

Entsprechend dem späten Legebeginn also eher kleine Familien, wobei die Jungen allerdings in unserer Gegend gute Chancen haben, gross zu werden. Man sieht ab und zu einzelne Junge, die den Anschluss an ihren Schof verloren haben und sich gut allein durchschlagen oder die sich gar einer Stockentenfamilie anschliessen konnten. Die jungen Reiherenten schwimmen und tauchen von den ersten Lebenstagen an. Sie werden 6 bis 9 Wochen vom Weibchen allein geführt und erreichen die Flugfähigkeit mit etwa 60 Tagen.

Die folgende Tabelle der schweizerischen Reiherentenbruten 1983 unterstreicht besonders deutlich die Bedeutung des Thunersees als Brutgebiet:

Grangettes, Léman (2 Weibchen mit Jungen)
 Lac de Joux (1)
 Elfenau, Bern (1)
 Gwatt, bzw. unterer Thunersee (21)
 Lenkerseeli (1)
 Gerlafingerweiher (2)
 Häftli, Aare b. Büren (3)
 Merlischachen, Vierwaldstättersee (1)
 Klingnauerstausee (2)
 Untersee, Schweizer Seite (1)
 Bettenauer Weiher SG (3)
 Sekundarschulweiher Oberuzwil SG (1).

Ausblick und Dank

Die Reiherente ist im Sommer auf ruhige, gesicherte Ufer- und Schilfstreifen, im Winter auf ungestörte, freie Wasserflächen angewiesen. Es ist am erholungsuchenden Menschen, seinem Freiheitsdrang dort eine Grenze zu setzen, wo der Lebensraum des freien Tieres, in unserem Fall der Reiherente, beginnt.

Unmöglich kann ein einzelner eine solche Datenfülle selbst zusammentragen. Mein Dank geht daher an die treuen Helfer bei den Wasservogelzählungen am Thunersee, besonders auch an Rolf Hauri für wichtige Hinweise und nicht zuletzt an Dr. L. Schifferli und Dr. N. Zbinden von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach, die mir gesamtschweizerische Daten überlassen haben.